

tener, von Leitners Reiner Portal. Er hat ja auch für das nahe Waltersdorf gearbeitet! Sonst aber in Lebing, wohin wir blicken, Straubs originelle Gestalten: Am Hochaltar der charakteristische T ä u f e r (Abb. 154) das robuste Gegenstück zum Leopold der Stadtpfarre, von dem wir ausführlich sprachen, immer wieder die ekstatisch gereckten Hände wie am Birkfelder Hochaltar, die malerisch über den Kopf gelegten Tücher à la Turmmodellträger der Stadtpfarrkirche, auch die Putten haben Gegenstücke zu gesicherten Arbeiten Straubs. Zumal die zwei Engelchen, so die Vorhänge des Baldachins über dem Marienbilde hochhalten, gleichen stark denen, die am Rosenkranzaltar zu Birkfeld dieselbe Funktion ausüben, die gotische Madonna von Lebing scheint Straub überarbeitet zu haben.

Der kunstreiche Herr Peter P i r l i n g „auss P a y r n gebirtig“ ward am 20. Mai 1744 am Andräer Friedhof beigesetzt. Er war Geselle Johann Jakob Schoy's; es läge also nahe, ihn selbst nicht bloß als Lieferant, sondern auch als Schöpfer der beiden genannten Altäre, also als Bildhauer zu nehmen. Allein er wird in den Domrechnungen wie in den Matriken, auch in seiner Sterbenotiz, ständig nur Stockator oder Marmolierer genannt. Seine Gattin Katharina, die er am 13. November 1741 heimführte, war eine Tochter des Orgelmachers Johann Georg Mitterreiter, ihr Schwager — der Bildhauer (!) Simon W i p e l. Als Bildhauer erwähnt fand ich ihn bei der Taufe seines Kindes Johann Georg am 3. April 1751, damals wohnte er neben der Papiermühle in der Oberen Lend. Bei der Taufe seines Töchterls Magdalena 1753 heißt er „gewester Bildhauer“, in der Taufnotiz seiner Tochter Josefa 1759 einfach Bildhauer. War er inzwischen selbständiger Meister, schuf er die genannten Altäre? Jedenfalls war er an ihrem Entstehen beteiligt, jedoch nur in recht subalternen Verwendung: Bei seiner Trauung am 2. Oktober 1746 wird er vorgestellt und verewigt als „Rämelmacher“, Rahmenfabrikant, Dekorationsschnitzer.

Denn ihre Zugehörigkeit zum Oevre Straubs ist evident, ihre stilistischen Merkmale kehren wieder, da wir von Wipel nichts mehr hören. Nach E b e r s d o r f gingen 1766 ein Hochaltar und zwei Seitenaltäre. Der sonst so präzise Chronist Ludwig Stampfer, später Dechant von Köflach, beschränkt sich diesmal auf die wenig kunsthistorische Feststellung: „Die Tischler- und Bildhauerarbeiten lieferten Geschäftsleute aus G r a z“. Vielleicht standen auch in seiner Quelle keine Namen. Als Bildhauer kommt hier stilistisch eher Jakob Payer in Frage.

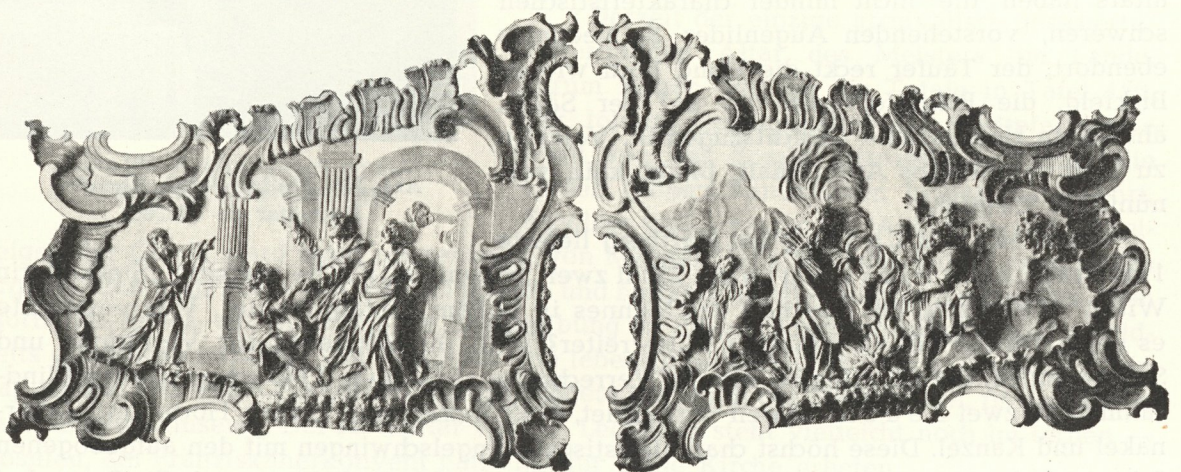


Abb. 157. Ph. J. Straub: Schnitzreliefs des Chorgestühls der Stadtpfarrkirche, Szenen aus der Apostelgeschichte: Petrus heilt den Lahmen, Paulus verbrennt Ketzerbücher. Diözesanmuseum.